**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

Heft: 30

Artikel: Das Konservatorium

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535701

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Konservatorium.

"Nur atademifc, tonfervatorisch geschulte Bewerber finden Berud-So fteht's in Dugend Inseraten und gar wenige von benen, welche biese veranlaffen, wiffen, mas fie eigentlich in bie Welt binausschreiben. 3ch tann es mir lebhaft vorstellen, mas fie darunter verfteben oder fich ausmalen: einen fertigen Mufiter. Wie fteht es nun aber mit ben Ronfervatorien? Die wenigsten von ihnen haben einen obligatorischen Unterricht in allen notwendigen Fächern der allgemeinen Mufitbildung und so lange bies ber Fall, ift diefe Ginrichtung eine burchaus ungenügende. Gemiffe gacher muß der Mufitftudierende belegen und tut er dies nicht, so gabnt in seinem Wiffen wohl zeitlebens eine unverantwortliche Lücke. Dem follte ftaatlich vorgebeugt werden. Man hat zwar in ben letten Jahren, auch bei uns in der Schweiz, bedeutende Anftrengungen gemacht, den Unterricht auf eine folidere Bafis au ftellen; mogen fie burchweg mit Erfolg gefront werben. Biele folche Institute geben lediglich auf musikalische Dreffur aus; sie veranlaffen ben Bögling, fich irgend ein Instrument zu mahlen und fich barauf virtuos ausbilden zu laffen. Ob der Instrumentalist auch die Musikund Carmonielehre, die Formenlehre, die Musikgeschichte u. a. m. tennt, ob er auch etwas Bescheid in der Methodit seines Inftrumentspiels, in der Mufitaesthetif und -Pfpchologie weiß, um das fummert fich das Ronfervatorium teinen Pfifferling. Und doch gehört ein gewiffes Beherrichen aller diefer Gebiete zu einem fertigen Musiker. Traurig fteht's in diefer Beziehung mit ben Orchefter (Fache) Mufitern. In meiner frühern Stellung an einem Rurorte, wo fich die gange Saifon eine größere Rapelle aufhielt, hatte ich Gelegenheit, viel mit Orcheftermusikern gu vertehren. Die Großzahl diefer teineswegs beneibenswerten Leute muchs in Stadten auf, wo fie fo nebenbei ein Jach (ihr Inftrument) an ber Mufiticule belegten. Dem also tonservatorisch Gebildeten standen sofort in den Orcheftern Tur und Tor offen. Aber welch' geringe Renntniffe oft diese Fachmufiker von der Mufit überhaupt hatten, war überraschend! 3d wechselte mit mehreren Tauschstunden und konnte mich also von der bittern Bahrheit bis ins einzelne überzeugen. Belch' Berftandnis hatten fie bon all' den iconen Zweigen der Dufifmiffenschaft gehabt, die Berhältnisse aber haben das alles ihnen vorenthalten. Und wie leicht hätte man den Inftrumentalisten zu einigen obligatorischen Wochenftunden berpflichten tonnen! Die Läffigkeit racht fich in der Braris fcwer.

Aehnlich steht es in anderer hinficht. Es wird Aufgabe bes Staates, event. mufikalischer Korporationen sein, mit der Zeit hier tief-

gehende Aenderungen zu treffen. Diese Zustände sind auf die Dauer unhaltbar.

Der Besuch eines richtig geleiteten Konservatoriums ist jedem talentierten Musikjünger zu empfehlen. Man glaubt gar nicht, was für ein Glück eine solche Anstalt für ein ganzes Land bedeutet, und was für ein musikalisches Leben von dort ausströmt. Schon der Umgang mit begabten Kameraden pflanzt Wetteiser und Freude an der schönen Kunst. Die Versönlichkeit des Lehrers reizt den Schüler zu tüchtigem Studium und späterer Weiterarbeit.

Immer aber wird es Musikbestiffene geben, denen es die Mittel oder Verhältnisse nicht gestatten, sich an einer Musikschule weiter auszubilden. Allen diesen empfehle ich

# "Das Konjervatorium"

nach der Methode Austin (Verlag Bonneß u. Hachfold in Potsdam). Es sind dies Selbstunterrichtsbriese (54 Lieferungen zu 90 Pfg.), redigiert von Prof. C. Ilzig in Berlin und beschlagen folgende Unterrichtsgediete Allgemeine Musit und Harmonielehre (7 Briese), Geschichte der Musit (7 Briese), Musitalische Formenlehre (8 Briese), Partiturspiel (3 Briese), Instrumentationslehre (9 Briese), Kontrapunkt (12 Briese) und die Runst des Dirigierens (3 Briese). Schade, daß in diesem hervorragenden Werke die Musikpschologie und Alesthetik, die Akustik, die Kunstgeschichte und vor allem auch die Methodik des Klavier- und Violinspiels sehlt. Auch einzelne Kapitel über Gesany, Stimmbildung und Physsologie der Stimme tut man nur schwer entbehren. Soll das Werk einigermaßen den Besuch der Musikschule ersehen, so soll das Werk einigermaßen den Besuch der Musikschule ersehen, so soll das der Verleger an nichtssehlen lassen, es weiter auszubauen und diese Wünsche in den solgenden Austagen zu berücksichtigen.

Die Methode Rustin bewährt sich auch hier ausgezeichnet und baut sich wie folgt auf:

- a) Vortrag (mit Zusammenfassung und Besprechung, Frage und Antwort),
  - b) Wiederholungefragen und Uebungsaufgaben,
  - c) Repetitorium und hauptprufungen,
- d) Fernunterricht, der unter Aufsicht des Lehrinstitutes durch tüchtige Kräfte erteilt wird. Lösung und Korrektur von den notwendigsten schriftliche Arbeiten bei sehr maßiger Berechnung (30—80 Pfg.) Co tritt der Studierende in unmittelbaren Berkehr mit dem Lehrer.

Jedes Heft bringt Fragen und Aufgaben; das folgende die Antworten und Lösungen. "Die Forderungen, die an den Studierenden gestellt werden, sind nur ernster Wille und eifriges Streben. Ohne Fleiß ist auch hier kein Preis". Das "Konservatorium" ist von und für die Praxis leichtverständs lich, stüffig und anregend geschrieben. Talentierten Lehrern und Organisten, die über die nötige Energie verfügen, muß das Herz im Leib lachen, wenn sie erstmals diese "mögigen" Hestchen durchblättern. Ein Selbststudiumswerk erster Güte!

—ss—, S.

# Wanderausstellung gegen den Alkoholismus.

V. Altohol und Entartung. Hier berühren wir eines der wichtigsten Probleme der Altoholfrage. Die Unmäßigkeit schadet nicht nur dem Trinker selbst, sondern auch seinen Nachkommen, und zwar in der Weise, daß in den meisten Fällen die Nachkommenschaft eines Trinkers geistige oder körperliche Schäden ausweist. Das beweisen uns vor allem die Forschungen des Prosesson der Medizin Demme in Bern, der zwölf Jahre lang die Nachkommenschaft von zehn sehr nüchternen Familien und von zehn Trinkersamilien untersuchte. Der Unterschied ist ganz gewaltig. — Während 82 Prozent der Kinder der nüchternen Eltern normal sind, haben wir nur 17,5 Prozent normale Kinder unter der Rachkommenschaft der Trinkersamilien. Diese Tatsache, die gewiß seden nachdenklich stimmen muß, ist veranschaulicht durch den Puppengarten, der in der Abteilung ausgestellt ist.

Ein anderer Forscher, Professor v. Bunge in Basel, hat sich ins, besondere mit den Entartungserscheinungen beschäftigt, die durch den Alkohol verursacht werden. Er hat die Ursachen der Verminderung der Stillfähigkeit bei den Frauen untersucht und gefunden, daß, je mehr die Vorsahren sich dem Alkoholgenuß hingaben, um so mehr die weiblichen Nachkommen die Stillfähigkeit einbüßten. Dies ist von weittragenoster Bedeutung, denn bekanntlich sind unter den künstlich ernährten Kindern Krankseit und Sterblichkeit viel größer als bei den Kindern, die durch die Muttermilch ernährt werden. Die Trinkunsitten haben aber noch eine andere Entartungserscheinung im Gesolge, die Fäulnis der Jähne, sie besordern auch die Schwindsucht und die Nervenkrankseiten.

Man weist zwar oft auf die kräftige Konstitution der im Alkoholgewerbe tätigen Leute hin. Wenn auch ihre Militärtauglichkeit in der Tat ziemlich hoch ist, ist diejenige ihrer Nachkommen um so geringer, wie eine sorgsältige deutsche Untersuchung nachgewiesen hat.

Die oft geradezu furchtbare Degeneration der Rachkommen von Trinkern muß einem nicht eben fehr auffällig vorkommen, wenn man sieht, wie chronischer Altoholismus die Reproduktionszellen zerftören kann.